

Sächsische Elbzeitung.

Amts- und Anzeigebblatt

für das Königl. Gerichtsamt und den Stadtrath zu Schandau und den Stadtgemeinderath zu Hohnstein.

Die „Sächsische Elbzeitung“ erscheint Mittwoch und Sonnabend und ist durch alle Postanstalten, sowie durch die Expedition dieses Blattes für 10 Ngr. vierteljährlich zu beziehen. — Inserate für das Mittwochsbblatt werden bis Dienstag früh 9 Uhr, für das Sonnabendblatt spätestens bis Freitag früh 9 Uhr eingegeben; später eingehende Inserate können erst in der darauf folgenden Nummer Aufnahme finden. — Auswärts werden Inserate für die Elbzeitung angenommen in Hohnstein bei Hrn. Hesse, in Dresden in den Annoncen-Bureaux der Herren W. Saalbach und M. Ruchpfer, und Haasenstein & Vogler u. S. Engler in Leipzig.

N^o. 14.

Schandau, Sonnabend, den 18. Februar

1871.

Die französische Nationalversammlung und der Friede.

Unter vorstehender Rubrik bringt die Berliner „Provinzial-Correspondenz“ folgenden Artikel: „Die Wahlen zur Nationalversammlung sind in ganz Frankreich vollzogen worden, und bereits ist die Versammlung in Bordeaux zusammengetreten. Die gewählte Vertretung Frankreichs hat eine zwiefache Aufgabe und Bedeutung, — jede für sich groß genug, um die Augen Europas auf ihre Verhandlungen und Beschlüsse zu lenken. Der nächste und unmittelbare Zweck der Versammlung, der Zweck, zu welchem unsere Regierung den Waffenstillstand bewilligt und die Berufung einer Volksvertretung ermöglicht hat, ist der Ausspruch über die Frage: „ob der Krieg fortgesetzt oder unter welchen Bedingungen der Friede geschlossen werden soll.“ Neben dieser, Deutschland nicht minder als Frankreich berührenden Aufgabe ist der französischen Nationalversammlung die Entscheidung über die weitere innere Entwicklung Frankreichs anheimgegeben. „Frankreich ist sich selbst wiedergegeben“, so verkündete am 4. September, beim Sturze des kaiserlichen Regiments, die durch einen Volksausbruch eingesezte republikanische Regierung; es war dabei vorausgesetzt, daß die Nation demnächst berufen werden sollte, über ihre weiteren Geschicke selbst zu entscheiden. Diese selbständige Entscheidung des französischen Volkes aber war seitdem stets auf's Neue von der Hand gewiesen und hinausgeschoben worden. Vergeblich hatte Graf Bismarck, welchem im Interesse der schließlichen Verständigung mit Frankreich daran liegen mußte, einer anerkannten und beglaubigten Regierung gegenüber zu stehen, bei allen Verhandlungen Gelegenheit und Anlaß geboten, die französische Nation selbst zur Entscheidung über ihre Geschicke aufzurufen; immer wieder hatte die republikanische Regierung unter dem Vorwande der nationalen Verteidigung ihre Willkürgehalt fortgesetzt, bis der Fall der Hauptstadt und das Uebermaß der nationalen Zerrüttung endlich den deutschen Vorschlägen Gehör verschafften. Jetzt erst ist Frankreich in Wahrheit „sich selbst wiedergegeben“: — der deutsche Vorkrieg hat es die französische Nation zu danken, daß sie mit einer Freiheit und Selbstständigkeit, wie nie zuvor, über ihre innere Entwicklung beschließen kann. Unsere Regierung hat ihre Vorschläge freilich nicht im unmittelbaren Hinblick auf die inneren Interessen Frankreichs gemacht; für sie konnte und durfte nur die Herbeiführung der Entscheidung über Krieg und Frieden von unmittelbarem Gewicht sein, und nur hierauf ist in der Uebereinkunft von Versailles Bezug genommen. Und doch — wird unsere Regierung und mit ihr ganz Deutschland großen Werth auch darauf legen, daß durch den eingeschlagenen Weg, durch die Berufung einer völlig frei gewählten Vertretung des französischen Volkes auch der Schein vermieden werde, als sollte bei der schließlichen Auseinandersetzung zwischen Deutschland und Frankreich irgend eine Einmischung in die inneren Verhältnisse Frankreichs versucht werden. Als nach den Freiheitskriegen der erste Napoleon beseitigt und das Königsbuch der Bourbonen wieder auf den Thron Frankreichs gesetzt war, ist der neu aufgerichteten Monarchie ebenso wie dem Weltfrieden nichts Anderes so gefährlich geworden, als das demüthigende Bewußtsein Frankreichs, daß seine Regierung ihm gleichsam von den Feinden aufgedrungen worden sei. Die Regierung unsers Kaisers hat es sorglich vermieden, jetzt in denselben Fehler zu verfallen, der damals begangen worden war. So schwierig auch die Lage gegenüber der augenblicklichen Regierung Frankreichs war, welche bis dahin keinerlei Rechtsanspruch besaß, über Frankreichs Geschicke zu verfügen, so hat unsre Regierung doch jede Ver-

suchung zurückgewiesen, ihrerseits zum Zwecke des Friedensschlusses eine andere Macht und Autorität anzuerkennen und aufzurichten, als den frei und selbstständig kundgebenden Willen Frankreichs. Vollends wird es Frankreich unbedingt überlassen sein, über die Form seiner künftigen Regierung unumschränkt zu entscheiden. Uns kümmert nur die Art, wie die neu gewählte Nationalvertretung ihre erste und unmittelbarste Aufgabe, die Entscheidung über Krieg und Frieden, zu erfüllen gedenkt. Je mehr die Versammlung erkennt, daß jedes Zögern, jedes Schwanken nur neues, noch schwereres Verhängniß über Frankreich herbeiführen müßte, desto mehr wird sie ihren Patriotismus durch die baldige Annahme der Bedingungen betätigen, welche von Deutschland mit dem Bewußtsein seines guten Rechtes, zugleich aber mit schonendster Mäßigung gestellt werden.“

Tagesgeschichte.

Sachsen. Dresden. Am vergangenen Donnerstag wurde den gefangenen Franzosen ein seltenes, aber klingendes Geschenk gemacht, indem jeder einzelne von ihnen zwei Thaler im Auftrage der jetzigen französischen Regierung ausgezahlt erhielt. Letztere hatte die enorme Gesamtsumme nach Dresden gesendet und wurden die Bankcheine von den betreffenden Compagnien bei hiesigen Kaufleuten und Bankiers umgewechselt. (Dr. N.)

Dresden. Dem Vernehmen nach sieht die Dislocation von 3000 französischen Kriegsgefangenen aus dem Uebigauer Barackenlager nach Leipzig in nächster Zeit zu erwarten. Da auch seitwärts der Königsbrücker Straße, zwischen den Schanzen Nr. 8 und 9 neue Baracken errichtet werden, so scheint es, daß man sich an maßgebender Stelle auf alle Eventualitäten vorbereitet, um im Falle eintretenden Hochwassers das Uebigauer Lager schnell räumen zu können.

Am Nachmittage des 9. Febr. hat die feierliche Beerdigung des Herrn Betriebsdirectors Taubert auf dem Friedhofe zu Rheims (Cimetiere du Nord) stattgefunden, wozu von der Stadtkommandantur ein protestantischer Feldprediger, ein Offizier, 2 Unteroffiziere, 40 Mann Soldaten incl. 16 Träger, das Militärmusikcorps und 8 Tamboures commandirt waren. Begleitet wurde der Sarg von den Herren Mitgliedern der in Rheims befindlichen königlich preussischen Einien- und Betriebscommissionen, sowie von allen daselbst anwesenden übrigen Beamten, die abkommen konnten, und einer ungeheuren Menschenmenge, die durch das ungewöhnliche militärische Begräbniß und namentlich wohl dadurch, weil das Musikcorps vorweg einen Trauermarsch blies, angelockt wurde. Der Sarg selbst war mit Kränzen, die in Rheims angefertigt worden sind, geschmückt und wurde auf einer Bahre ohne überdecktes Leichentuch, wie dies dort üblich, getragen. Das Begräbniß fand in erhebender Weise statt, was vornehmlich dem Herrn Vorsitzenden der Betriebscommission, Herrn Regierungsassessor Dr. Fröhlich, sowie den übrigen Herren Mitgliedern der Commission zu danken ist, die sich dieses Begräbniß speciell sehr angelegen sein ließen.

Am 9. Februar ereignete sich beim Burgker Augustusschacht im Plauenschen Grunde ein schwerer Unglücksfall. Der Bergmann Liebshner war nämlich im Begriff, einen leeren Hunt auf das Fördergestelle zu schieben, fiel aber, da dieses sich noch nicht am rechten Orte befand, mit dem Hunt in den 700 Ellen tiefen Schacht und wurde schrecklich verstümmelt und todt aufgefunden. Liebshner war verheirathet und hinterläßt sechs Kinder.

Am 29. Januar wurde in Reichenau bei Chem-

nitz die in hohem Alter stehende Hebamme S. Ch. Buschmann in ihrer Wohnstube von ihrem Enkelsohn, dem Strumpfwirkerlehrling E. Schmidt, mittelst eines Revolvers aus Fahrlässigkeit in den Unterleib geschossen, so daß sie an den erhaltenen inneren Verletzungen in der darauffolgenden Nacht starb.

Kriegsnachrichten.

Versailles. Der „N. P. Z.“ wird unterm 10. Febr. geschrieben: Wie es heißt, wird des Kaisers Majestät jedenfalls in den ersten Tagen des Monats März nach Berlin zurückkehren, um den ersten wirklich deutschen Reichstag in Person zu eröffnen. Die Armeecommandos bleiben aber bis zur Beendigung des Krieges in Frankreich; unter welchen Verhältnissen, das wird eben der weitere Verlauf des Waffenstillstandes und die Maßregeln nach seiner Beendigung bedingen.

Bordeaux, 12. Februar. Eine Verordnung der Regierung verfügt die sofortige Einstellung der Altersklasse von 1871 in die active Armee. Eine Voozung findet nicht statt.

Bordeaux, 13. Februar. Die Sitzung der Nationalversammlung wurde heute um 12 Uhr eröffnet. — Jules Favre erklärt namens seiner Collegen in Bordeaux und Paris, daß die Regierung der nationalen Verteidigung ihre Gewalt in die Hände der Volksvertreter niederlege. „Als wir die Last der Regierung“, erklärt Jules Favre, „auf uns nahmen, hatten wir kein anderes Streben, als die Gewalt, welche wir unter den damaligen Umständen auf und nehmen mußten, in die Hände der Nationalversammlung zurückzulegen. Dank Ihrem Patriotismus und Ihrer Einigkeit hoffen wir, das Land werde, belehrt durch das Unglück, gelernt haben, von Klagen abzusehen und die Bedingungen für eine normale Existenz wiederzufinden. Wir treten völlig zurück und überlassen Alles Ihrer Entscheidung; wir erwarten mit Vertrauen die Bildung neuer gesetzmäßiger Gewalt.“ — Favre kündigt hierauf an, daß seine Collegen, um den Befehlen Achtung zu verschaffen, so lange in ihren Functionen verbleiben werden, bis die neue Regierung gebildet sei, und er bittet um Erlaubniß, auf seinen Posten zurückkehren zu dürfen, um die ihm obliegenden so schwierigen und heiklen Aufgaben zu erfüllen. Jules Favre schloß seine Rede mit folgenden Worten: „Ich erwarte Ihr Urtheil mit Vertrauen, und ich hoffe Denjenigen, mit welchen wir in Unterhandlungen stehen, mittheilen zu können, daß das Land im Stande sei, seine Pflichten zu erfüllen; der Feind soll wissen, daß wir für die Ehre Frankreichs Sorge tragen, er wird auch wissen, daß es ganz Frankreich ist, welches sich gemäß der Bestimmungen der Convention nunmehr zu entscheiden hat. Eine Verlängerung des Waffenstillstandes ist wahrscheinlich notwendig; verlieren wir keinen Augenblick; denken wir an die Bedrängnisse und Leiden unseres vom Feinde besetzten Landes. Ich hoffe, die Regierung kann auf Ihren Beistand zählen, um den nöthigen Aufschub zu erlangen.“ (Lebhafter Beifall.) — Garibaldi hat seine Stelle als Oberbefehlshaber der Bogesenarmee niedergelegt, da er seine Mission als beendet ansehe. Die Regierung hat in einem Schreiben, welches von sämtlichen Mitgliedern derselben unterzeichnet ist, seine Demission angenommen, indem sie zugleich im Namen des Landes für seine geleisteten Dienste den Dank ausspricht. — Als zukünftiger Präsident der neuen Regierung wird Thiers bezeichnet. — Aus Bordeaux vom 15. Februar wird über London gemeldet: Garibaldi hat Bordeaux verlassen und sich nach Marseille begeben, von wo er sich nach Caprera einschiffen wird. (Dr. 3.)